

Kompetenz: Fremdwort beim Umgang mit Leistungsbeurteilungen?

Vom lateinischen Wort *competere* abgeleitet trifft die Übersetzung von kompetent als „ zu etwas fähig sein“ am Deutlichsten mit dem pädagogischen Kompetenzbegriff zusammen.

In einer Grundschule in Schleswig- Holstein bin ich mit meinem Kollegium seit ungefähr 10 Jahren darum bemüht, kompetenzorientierten Unterricht zu gestalten, eine kompetenzförderliche Lernkultur zu entwickeln, tabellarische Kompetenzzeugnisse zu erstellen, kompetent ausgeführte Elterngespräche zu führen, sowie persönlich die eigene Fähigkeit im Verstehen und Umgang der verschiedenen Fachdidaktiken in Bezug auf die Kompetenzen zu erweitern. Besonders der zuletzt genannte Bereich führte mich kürzlich als Schulleiterin zu einer Mathematikfortbildung, um mir Klarheit und Kenntnisse zu verschaffen, wie die auf Kompetenzen ausgerichteten Bildungsstandards im Unterricht der Grundschule wiederzufinden sein könnten. Die auf der Fortbildung erlebten Aufgabenformate beeindruckten mich stark. Ich bin keine studierte Mathematikdidaktikerin, möchte aber auf dem zeitgemäßen Stand der fachdidaktischen Entwicklung sein. Die Hauptursache meiner Fortbildungsneugier lag aber begründet in den Formulierungen des Entwicklungsberichts für die Klassenstufe 4, die zum ersten Halbjahr dieses Jahres erstmalig für alle Grundschulen in Schleswig- Holstein verpflichtend herausgegeben werden mussten. Ich las eine für mich bislang fremde Sprache für die Beurteilung mathematischer Kompetenzen.

Ausschnitt aus dem Entwicklungsbericht S-H 2015 (entsprechende PDF-Datei anbei):

Mathematik

<p>1. Problemlösen z. B. selbstständig und systematisch eigene Lösungsstrategien entwickeln, dabei auf vorhandene Grundlagen (z. B. Grundrechenarten, geometrische Figuren) zurückgreifen und Ergebnisse prüfen</p>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<p>2. Kommunizieren z. B. Informationen erfassen; eigene Lösungswege beschreiben, begründen und Lösungswege anderer nachvollziehen unter Anwendung der Fachsprache</p>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<p>3. Argumentieren z. B. mathematische Situationen erkunden, Zusammenhänge herstellen, mathematische Regeln nutzen</p>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<p>4. Modellieren z. B. Sachverhalte in die Sprache der Mathematik überführen; Aufgaben lösen, Ergebnisse reflektieren, u. a. Vorstellungen über Größen anwenden</p>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
<p>5. Darstellen z. B. mathematische Darstellungsformen kennen, nutzen und situationsgerecht anwenden, u. a. bei Daten, Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit; Stellenwertsystem</p>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Der Hintergrund dieser Vorlage aus dem Ministerium ist Folgendes.

Seit August 2014 können Grundschulen in Schleswig- Holstein auf Noten und damit auf Zensurenzeugnisse verzichten. Diese Tatsache mag jedes Herz eines

Grundschulverbandsmitglieds vor Freude und Überraschung höher schlagen lassen, doch in der Realität gibt es mehrere Gründe, sich nicht zu ausgelassen zu freuen. In der nicht wahrgenommenen Umsetzung der Notenfreiheit in vielen Schulen in Schleswig- Holstein zeigt sich ein hohes Maß an Verunsicherung und Irritation bis hin zur Ratlosigkeit, wie denn nun anstelle einer Benotung Leistung gemessen werden könne.

Aber zurück zu den kompetenzorientierten Formulierungen in Mathematik. Angelehnt an die Bildungsstandards, die seit dem Schuljahr 2005/ 2006 die Grundlage für den Grundschulunterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik bilden, mögen sie eine logische Konsequenz sein. Wo, wenn nicht wenigstens in den Zeugnissen für die Klassenstufe 4 müssten sie Erwähnung finden? In Schleswig- Holstein hat ein mutiger, aber mühevoller Weg begonnen. Zeugnisse, deren Aussagekraft verständlich und gleichzeitig an den Bildungsstandards orientiert sein sollen, sind schwer zu formulieren und in angemessenem Umfang zu gestalten.

Kann es Eltern und Kindern zugemutet werden, seitenlange Kompetenzrasterzeugnisse zu lesen? Ich hoffe ja, denn der mühevollen Weg zu einer Akzeptanz für eine Schule ohne Noten wird über manche Steine hinwegführen.

In meiner Schule haben wir zur Zeugnisausgabe die verpflichtenden Beratungsgespräche erstmalig mit einem in Fachkonferenzen erstellten Leitfaden geführt. Ein Selbsteinschätzungsbogen für das Kind und ein Einschätzungsbogen für die Lehrkraft führten zu fruchtbaren Lerngesprächen zwischen Kind, Eltern und Lehrerin.

Fruchtbar waren sie, weil der Ertrag gemessen wurde an der Übereinstimmung der Beteiligten und weil es um die persönlichen Stärken sowie Schwächen der Schüler_innen ging. Die Bildungsstandards traten in den Hintergrund. Im Gespräch miteinander konnte die Sprache gewählt werden, die von den Beteiligten verstanden wurde. Inklusive Schulen brauchen auch eine Berücksichtigung der sprachlichen Fähigkeiten von Eltern und Kindern. Die Kompetenz, Leistungen zu würdigen und dafür einfache Sprache zu verwenden, ist meiner Meinung nach eine der höchsten Fähigkeiten, die Lehrer_innen entwickeln sollten.

Es wäre doch ganz leicht: aus kompetenzorientierten Zeugnissen würden fähigkeitsorientierte Zeugnisse ohne fremde, akademische Bildungssprache.

Andrea Keyser leitet eine Grundschule in Schleswig-Holstein. Sie ist Mitglied im Bundesvorstand des Grundschulverbandes.